



*Werk Ronsdorf am Kraftwerk 1954*



*Produktions- und Verwaltungsgebäude Otto Hahn Str. im Jahr 1984*

### Grote & Hartmann (GHW), ein bedeutender Zulieferer der Elektro- und Kraftfahrzeugindustrie

(gk) Alles begann um 1912, als Hugo Grote sich selbständig machte und in Barmen einen kleinen Betrieb zur Herstellung von Knopfösen einrichtete. Wie sich dieser Betrieb entwickelte und welche Beziehung er zu Ronsdorf hatte, schildert der spätere Betriebsleiter Robert Feldsieper in seinen Aufzeichnungen zur Geschichte des Unternehmens. Mit der Herstellung von Knopfösen war Grote in einen Bereich eingestiegen, in dem großer Bedarf bestand. Vor allem für Uniformknöpfe, die zu dem Zeitpunkt in großen Mengen hergestellt wurden, benötigte man diese Kleinteile. Zu Beginn des ersten Weltkrieges (1914-1918) wurde Hugo Grote zum Kriegsdienst eingezogen und bereits 1914 als „im Felde vermisst“ gemeldet. Sein Bruder Willi übernahm die Leitung des Betriebes und führte ihn zusammen mit der Ehefrau seines Bruders fort. Mit Kriegsende und Auflösung der Reichswehr ging der Bedarf an Uniformknöpfen mehr und mehr zurück und Willi Grote hätte den Betrieb schließen müssen, wenn nicht 1927 Fritz Hartmann mit neuen Ideen in die Firma eingetreten wäre. Er knüpfte Kontakte zu Kabelwerken, die zum Anschluss von Kabeln die verschiedensten Verbindungsteile benötigten. Genau das aber waren Teile, zu deren Herstellung sich der Betrieb besonders eignete. Er begann, die Fertigung auf solche Zubehörteile umzustellen und öffnete damit den Weg zum späteren Erfolgsunternehmen. 1937 wurde Fritz Hartmann Teilhaber und die bisherige Firma Willi Grote in Grote & Hartmann umbenannt. Beim Luftangriff 1943 wurden die Betriebsräume in der Wasserstraße zerstört, die Fertigung aber in Räumen in der Rübenstraße fortgesetzt. Doch auch das neue Domizil fiel kurz vor Kriegsende den Bomben zum Opfer und die Firma Grote & Hartmann existierte zunächst nicht mehr. Fritz Hartmann wurde nach Wiedenest verschlagen und Willi Grote war durch seine Behinderung außerstande, etwas für den Wiederaufbau der Firma zu tun. Da war es Gerrit de Haas, Geschäftsführer der Kabelwerke Reinshagen, der aktiv wurde. Seine Firma, die schon früher Kunde von Grote & Hartmann war, benötigte dringend Kabelschuhe. De Haas machte in Ronsdorf den früheren Werkzeugmachermeister der Firma ausfindig, der mit einem Helfer aus den Trümmern der Betriebsgebäude an der Rübenstraße Werkzeuge und Geräte ausbuddelte und nach Ronsdorf brachte. Irgendwie erfuhr Fritz Hartmann davon, der zunächst gegen die Maßnahme war weil das Geld zum Wiederaufbau der Firma fehlte. Schließlich stimmte er aber doch zu. Man reparierte die Geräte und begann in einem Raum der Kabelwerke Reinshagen mit einer bescheidenen Produktion für das Kabelwerk. Als 1946 Friedel Hartmann, der Sohn des Anteiligners, aus der Gefangenschaft heimkehrte, begann er mit Schwung die Wiederbelebung der Firma. Auch Willi Grote kehrte in den provisorischen Betrieb zurück und arbeitete am Wiederaufbau mit. Neben Kabelschuhen wurden zunächst die verschiedensten Dinge hergestellt. Nach der Währungsreform kehrte man aber bei dem steigenden Bedarf schnell zu den alten Produkten zurück und schon bald reichten die angemieteten Räume im Kabelwerk nicht mehr aus. Man kaufte ein Grundstück an der Straße Am Kraftwerk und errichtete dort eine Werkhalle, in die man 1950 mit 50 Mitarbeitern einzog. Damit war ein wesentlicher Schritt zur weiteren Entwicklung getan. Als es 1952 zur Trennung von dem Galvanikbetrieb kam, mit dem man bisher zusammen gearbeitet hatte, richtete man eine eigene, zunächst sehr bescheidene Galvanik ein, die später erweitert wurde. Im Laufe der Zeit kamen immer neue Produkte hinzu. So knüpfte der Juniorchef Kontakte zur IBM-Deutschland, die Unmengen von Steckern benötigten und die für die Firma eine Goldgrube waren. Im Jahre 1955 war die Belegschaft auf mehr als 100 Mitarbeiter angewachsen und der Betrieb musste um eine zusätzliche Werkhalle erweitert werden. Auch die Aufgaben von Verwaltung und Vertrieb wuchsen und so richtete man in den verschiedensten deutschen und ausländischen Städten Vertretungen ein. Die Aufwärtsentwicklung setzte sich auch in den Jahren zwischen 1955 und 1963 fort. Es würde zu weit führen alle Aktivitäten hier aufzuführen. Erwähnt sei, dass jetzt auch im großen Umfang Elektro-Bauteile für die Kfz-Industrie gefertigt wurden. Schon bald reichten die Räumlichkeiten in Ronsdorf

nicht mehr aus und als der Landkreis Bersenbrück mit günstigen Bedingungen um Industrieansiedlungen warb beschloss man, dort ein Zweigwerk zu bauen. Nach Fertigstellung des Gebäudes wurde ein Teil der Arbeiten von Ronsdorf dorthin verlagert und am 30. Mai 1960 konnten die ersten Mitarbeiter ihre Tätigkeit aufnehmen. Zumindest teilweise war dies ein Fehlschlag. Vor Ort fehlte es an Fachkräften und aus Ronsdorf war niemand bereit, dorthin umzuziehen. So war man weitgehend auf Behelfslösungen angewiesen. Als Fritz Hartmann sen. Anfang der 1960er Jahre in den Ruhestand ging, übernahm sein Sohn Friedel die alleinige Geschäftsführung. 1963 verstarb Friedel Hartmann im Alter von 44 Jahren. Die Leitung des Unternehmens wurde in die Hände des neuen Geschäftsführers Werner Klickermann gelegt, der in den folgenden 15 Jahren das Wachstum des Unternehmens entscheidend beeinflusste. Noch einmal spielte sich in der Firma mit der Vergrößerung des Standortes Ronsdorf ein großer Kraftakt ab. In der Otto-Hahn-Straße wurde 1973 in einem zugekauften modernen Verwaltungs- und Produktionsgebäude ein zweiter Standort errichtet und ein Teil der Fertigung sowie die Verwaltung von der Straße Am Kraftwerk dorthin verlagert. Im 75. Jubiläumsjahr 1987 hatte GHW bereits in vielen Ländern Tochterunternehmen gegründet, die alle den Namen ESPA trugen und zählte zu einem der führenden Herstellern für elektrische Verbindungstechnik für die Automobil- und Hausgeräte-Industrie.

Doch auch die Grenzen der Entwicklung wurden deutlich. Offensichtlich war die Geschäftsleitung den hohen Anforderungen des so stark expandierten Unternehmens nicht gewachsen. Es kam zu schwerwiegenden Fehlentscheidungen, die zu finanziellen Schwierigkeiten und letztlich im Jahre 2002 zum Verkauf der Grote & Hartmann GmbH an die amerikanische Lear Corp. führte. Diese verlagerte die Produktion innerhalb von zwei Jahren von Ronsdorf in andere Betriebe, was schließlich das Aus für das einmal so erfolgreiche Unternehmen nach fast 100 Jahren bedeutete. 2004 wurden alle Grundstücke und Gebäude von dem neuen Eigentümer Lear verkauft. In der Otto-Hahn-Straße ist jetzt die Ronsdorfer Firma Gebrüder Jaeger GmbH ansässig und Am Kraftwerk hat sich der Discounter Aldi niedergelassen.

Quellen: Robert Feldsieper: [Grote & Hartmann – wie es wurde, was es ist.](#)  
Werkszeitschriften und [Publikation 75 Jahre GHW](#)